

SANDOMIERZ, Wohl kaum eine andere Stadt Polens rühmt sich einer dermaßen reizvollen Lage wie Sandomierz. Die Stadt thront malerisch am steilen Weichselhang, von wo sich ein hübscher Blick auf die Königin der polnischen Flüsse bietet. Sandomierz hat weit über 120 Baudenkmäler vorzuweisen. Die meisten davon stammen noch aus dem Mittelalter, so dass die Stadt ohne Übertreibung als baukünstlerische und touristische Perle bezeichnet werden kann. Selbstverständlich ist es unmöglich alle Attraktionen der Stadt zu nennen. Aber eins ist sicher: Selbst der versierte Tourist wird Sandomierz voll zufrieden und höchst ungern verlassen.

Die Visitenkarte von Sandomierz ist selbstverständlich die Altstadt mit dem wunderschönen Renaissance-Rathaus. Im Erdgeschoss präsentiert heute u.a. das Bezirksmuseum seine Schätze. Augenmerk verdienen ebenfalls die historischen Bürgerhäuser rings um den Marktplatz wie das Oleśnicki-Haus, das Haus des Ungaren Lazarzyk (Hotel pod Cizemką), das Gomółka-Haus und die Bobola-Burse. Der zauberhafte Marktplatz und das Stadtpanorama

Auf der Suche nach dem „gelobten Lande“ gelangte vor über tausend Jahren Fürst Sendomir aus Mähren bis in die Gegend des heutigen Sandomierz. Wovon er träumte, war ein fruchtbares, sonniges und friedliches Land, wo er und sein Volk sich in Ruhe niederlassen könnten. Von den Erzählungen einer seiner früheren Gäste ermutigt, machte er sich auf, die Siedlung Biedrzych im Lande der Lachen zu finden, von der er nur wusste, dass sie auf weißen Hügeln an einem Fluss gelegen ist. Zwar ist er bis zu den weißen Hügeln nicht vorgekommen, fand aber wundervolle grüne Anhöhen am Fluss (heutiges Sandomierz), wo er beschloss, sich mit seinem Volke niederzulassen. In der neuen Heimat führten sie ein gutes Leben, und die Siedlung wurde von Jahr zu Jahr größer. Nach Sendomirs Ableben schütteten ihm die Einwohner ein prächtiges Hügelgrab auf, das heute unter der Bezeichnung Salve Regina bekannt ist. Die Siedlung nannten sie von da an Sendomir.

In dem unterirdischen Labyrinth von Sandomierz soll laut Legende Halina Krepianka heldenhaft ihr Leben geopfert haben. Als die Stadt im 13. Jh. ein erneutes Mal von den Tataren überfallen wurde, hatte Halina die Idee, sich ins Tatarenlager zu begeben, um die Feinde in eine Falle zu locken. Das Mädchen verließ also die Stadt und ließ sich von den Tataren gefangen nehmen. Als man sie vor das Angesicht des Khans brachte, erklärte sie, dass sie von den Sandomierzer Bürgern viel Übel erlitten hätte, sich an ihnen rächen will und bereit ist, die Tataren durch die unterirdischen Korridore mitten in die Stadt zu führen. Der Tatarenanführer erklärte sich mit dem Plan einverstanden, und als der letzte Krieger unter der Erde verschwunden war, schütteten die Stadtverteidiger den Eingang zu. Da merkte der tobende Anführer, dass er in die Falle geraten ist und bohrte Halina einen Speiß in den Rücken. Alle Tataren blieben jedoch für immer unter der Stadt begraben, und Sandomierz war gerettet.

Mariacka entlang in Richtung Weichsel schlendert, steht man bald schon

kommen am besten vom Abttor aus zur Geltung. Im Mittelalter besaß die Stadtbefestigung vier Stadttore. Aber heute ist lediglich dieses eine, 30 m hohe Tor erhalten, das von den Touristen wegen der herrlichen Aussicht gern erklommen wird. Der Sandomierzer Marktplatz lässt sich aber nicht nur von oben bewundern. Außerordentlich interessant, obwohl aus ganz anderer Perspektive, präsentiert er sich „von unten“. Die ca. 470 m lange Besichtigungsstrecke verläuft 12 m unter der Erde und führt auf mehreren Ebenen durch alte Kammern und Korridore.

Touristeninformation der Polnischen Gesellschaft für Tourismus und Heimatkunde PTTK:
Rynek 12 (Marktplatz), 27-600 Sandomierz
Tel. +48 15 832 23 05,
Tel./Fax. +48 15 832 26 82
www.pttk-sandomierz.pl

Bezirksmuseum - Rathaus
ul. Rynek 1, 27-600 Sandomierz
Tel. +48 693 378 799
www.zamek-sandomierz.pl
Öffnungszeiten: V.-IX. mittwochs – montags
10.00-17.00 Uhr (dienstags geschlossen), X.-IV. dienstags - freitags
9.00-16.00 Uhr; samstags 9.00-15.00 Uhr;
sonntags 10.00-15.00 Uhr

Wenn man vom Marktplatz die ulica

vor der Kathedrale, die im 14. Jh. **König Kasimir der Große** gestiftet hat. Der Innenraum dieses monumentalen gotischen Bauwerks birgt zahlreiche byzantinisch-ruthenische Fresken von etwa 1421 sowie unikale Altäre und Portale aus dem 17. und 18. Jh. aus schwarzem und rosa Marmor. Demselben Monarchen ist ebenfalls das Königsschloss aus dem 14. Jh. zu verdanken, das ursprünglich vierflügelig war und einen Arkadenhof besaß. Von der 1656 von den Schweden zerstörten Residenz hat sich nur noch der Westflügel bewahrt, der heute das Bezirksmuseum beherbergt. Das wertvollste Sakralbaudenkmal in Sandomierz ist die spätromanische **St. Jakobskirche** von 1226. Als eines der ersten Backsteingoteshäuser, die in Polen entstanden sind, gehört sie zu den Baudenkmälern höchster Klasse.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das spätromanische Nordportal, eines der schönsten Keramikportale im Lande. Sandomierz lässt sich aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten: aus der Luft, aus der Tiefe der Erde und ebenfalls vom Wasser aus. Bei der Spazierfahrt auf der Weichsel eröffnet sich ein völlig neues Bild dieser wundervollen Stadt. In den Vordergrund des Stadtpanoramas setzt sich das weiße Gebäude des **Collegium Gostomianum** aus dem 17. Jh., das auf dem hohen Weichselhang thront. Im bis heute erhaltenen „Schulflügel“ des ehemaligen Jesuitenkollegs, wirkt eine der ältesten Mittelschulen Polens. Neben dem Collegium steht das 1476 aus Bankstein errichtete Długosz-Haus. Dabei handelt es sich um eines der besterhaltenen Bürgerhäuser jener Zeit. Heute präsentiert dort das Diözesanmuseum seine reiche Sammlung. Zu besichtigen sind u.a. wertvolle Sakralkunst, Malerei, Gewebe, Zierkunst, Keramik und eine Möbelsammlung.

Unterirdische Besichtigungsstrecke
ul. Oleśnickich 1, 27-600 Sandomierz
PTTK, Rynek 12 (Marktplatz), 27-600 Sandomierz
Tel. +48 15 832 23 05, +48 15 832 26 82
www.pttk-sandomierz.pl
Öffnungszeiten: V.- X. – täglich 10.00 – 18.00 Uhr,
XI. – IV – täglich 10.00 – 17.00 Uhr

Spacerując z rynku w stronę Wisły ul. Mariacką docieramy do wzniesionej w XIV w. Katedry ufundowanej przez króla Kazimierza Wielkiego. We wnętrzu tej gotyckiej, monumentalnej budowli zachowały się liczne freski bizantyjsko-ruskie z ok. 1421 r. oraz unikatowe ołtarze i portale z XVII i XVIII w. wykonane z czarnego marmuru, a ozdobione marmurem różowym. Fundacji króla Kazimierza Wielkiego jest również XIV-wieczny Zamek Królewski pierwotnie składający się z czterech skrzydeł obejmujących kolumnowy dziedziniec. Z wysadzonej w 1656 r. przez Szwedów warowni ocalało jedynie skrzydło zachodnie. Obecnie stanowi ono siedzibę Muzeum Okręgowego.

WUSSTEN SIE SCHON, dass Sandomierz und Umgebung ebenfalls als zweitgrößte Obst- und Gemüselieferanten in Polen bekannt sind? Die Gesamtanbaufläche misst ca. 20 000 ha. Davon entfallen 3 ha auf Apfelgärten, und das übrige Areal auf den Sauerkirsch-, Birnen-, Pflaumen-, Süßkirsch-, Aprikosen- und Pfirsichanbau. Dank dem milden Klima und den günstigen Bodenverhältnissen gedeihen ebenfalls Weinreben, Nektarinen, Melonen und Wassermelonen. Diese leckere Landschaft sollte man unbedingt einmal während der Apfelblüte besuchen (April/Mai), wenn die Landschaft bis hin zum Horizont von einem weiten Blütenmeer bedeckt ist oder auch im Herbst, wenn es Zeit zur Ernte wird.

Bezirksmuseum – Schloss
ul. Zamkowa 12, 27-600 Sandomierz
Tel. +48 15 644 57 57 Tel./fax. +48 15 832 22 65
www.zamek-sandomierz.pl
Öffnungszeiten: V. – IX. dienstags - freitags 10.00 – 17.00 Uhr,
samstags - sonntags 10.00-18.00 Uhr
X. – IV. dienstags-freitags 9.00-16.00 Uhr,
samstags 9.00-15.00 Uhr, sonntags 10.00-15.00 Uhr

Sandomierz steht aber nicht nur für Baudenkmäler, Kirchen und Bürgerhäuser. Die im Herzen der Lößlandschaft gelegene Stadt hat ebenfalls

entzückende Naturschönheiten vorzuweisen. Zu den schönsten gehört die Königin-Hedwig-Schlucht, die die beiden Erhebungen Świętojakubskie und Świętopawelskie trennt. Ihre maximale Tiefe beträgt 10 m und die Länge – ca. 500 m. Der Eingang zur Schlucht befindet sich nahe der St. Jakobskirche. Wenn etwas mehr Zeit für die Stadtbesichtigung zur Verfügung steht, ist ein Abstecher ins Pfeffergebirge zu empfehlen (vom Altmarkt auf dem roten Wanderweg – ca. 2-2,5 km). Das Gebirge bilden mehrere Anhöhen aus kambrischem Schiefer (extrem hartes Gestein von vor über 500 Mio. Jahren), dessen Farbe an Pfefferkörner erinnert. Im Pfeffergebirge befindet sich das gleichnamige Naturschutzgebiet „Góry Pieprzowe“ mit zahlreichen Standorten xerothermer und Steppenpflanzen.

WUSSTEN SIE SCHON, dass das Pfeffergebirge auch Rosengebirge genannt wird? Und das wegen der unzähligen wild wachsenden Rosen (von den 25 in ganz Polen auftretenden Arten haben hier immerhin 12 ihren festen Standort). Wenn man sie in voller Blüte bewundern will, sollte man am besten im Mai und Juni hierher kommen. Der Besuch empfiehlt sich aber auch Ende Sommer, wenn sich die Rosensträucher mit in allen Rottönen glänzenden Früchten bedecken.

Diözesanmuseum der Sakralkunst
ul. Długosza 9, 27-600 Sandomierz, Tel. +48 15 833 26 70
www.domdlugosza.sandomierz.opoka.org.pl
Öffnungszeiten: IV.- X. dienstags - samstags 9.00 – 16.00 Uhr,
sonn- und feiertags 13.30 – 16.00 Uhr,
XI. – III. dienstags - samstags 9.30 – 15.00 Uhr,
sonn- und feiertags 13.30 – 15.00 Uhr

Weichselspazierfahrten – Binnenschifffahrt
Tadeusz Prokop
ul. Kochanowskiego 10, 27-200 Sandomierz
Tel. +48 15 832 60 29, 0603 591 485



Königsschloss in Sandomierz



Collegium Gostomianum



Königin-Hedwig-Schlucht in Sandomierz



Pfeffergebirge



Ritterspiele in Sandomierz

OPATÓW, liegt an der Landesverkehrsstraße Nr. 74 von Kielce nach Lublin. Die ursprünglich Żmigród genannte Stadt gehört zu den ältesten Burgsiedlungen des Sandomierzer Landes. Anfangs war sie Eigentum des hiesigen Bernhardinerklosters und ging später in königlichen und danach herzoglichen Besitz über. Die Blütezeit der Stadt fiel in die 1. Hälfte des 16. Jh. Seinerzeit ließ Kronkanzler Krzysztof Szydłowiecki die Stadtmauer mit vier Toren erbauen und eine Wasserleitung anlegen. Von den Stadttoren ist heute nur das Warschauer Tor aus den Jahren 1520-1530 erhalten. Sein Gesims schmückt eine stilisierte Renaissance-Attika. Wenn man die Toreinfahrt passiert, gelangt man zum wertvollsten Baudenkmal der Stadt, zur Stiftskirche St. Martin. Vermutlich wurde sie in den 30er-Jahren des 12. Jh. im Stil der Romanik erbaut. Heute präsentiert sie sich als mächtiges dreischiffiges Gotteshaus mit Transept, das trotz mehrfacher Umbauten viele romanische Stilmerkmale bewahrt hat (z.B. im Südturm, romanische Fenster im Chorraum, Querschiff und in der Apsis sowie romanische Portale).

Römisch-katholische Pfarrgemeinde St. Martin
ul. S. „Grotta” Roweckiego 8, 27-500 Opatów
Tel./Fax +48 15 868 27 64
www.kolegiataopatow.sandomierz.opoka.org.pl

Bei der Kirchenbesichtigung gebührt ebenfalls den Grabmälern von Kanzler Szydłowiecki und dessen Familie Beachtung – ganz besonders jedoch der sog. Opatówer Wehklage, einem Meisterwerk der Bronzegießerkunst. Das Renaissance-Basrelief stellte vermutlich die Beweinung des verstorbenen Kanzlers durch die Einwohner von Opatów dar. Das Herzstück der Stadt ist ein hervorragendes Beispiel einer mittelalterlichen Marktplananlage mit Rathaus (2. Hälfte des 16. oder Anfang des 17. Jh.). Im hiesigen Haus Nr. 18 befindet sich der Eingang zur unterirdischen Besichtigungsstrecke, einer der größten Touristenattraktionen von Opatów. Zu erkunden sind über 300 m



Über die Entstehung der unterirdischen Gewölbe von Opatów kreist folgende Legende: In der Zeit, als sich in Opatów noch internationale Handelsstraßen kreuzten, wurden die Tataren vom Reichtum der Stadt angezogen und beschlossen, Opatów zu plündern. Der Khan machte sich also mit seiner Horde nach Opatów auf, wobei sie auch die Ortschaften unterwegs erbarmungslos brandschatzten. Die Bürger von Opatów warteten mit Grausen auf die Tataren und überlegten, wie sie sich wohl am besten wehren könnten. Da sah der Schmiedegeselle Staszko plötzlich, wie sich ein Mäuschen ein Loch in den Boden wühlte, um seine Vorräte zu verbergen. Und plötzlich kam ihm die Erleuchtung! Vielleicht sollte man in die weiche Lösserde Keller, Kammern und Korridore graben und sich dort mit Hab und Gut vor den Tataren verbergen? Die Einwohner von Opatów folgten seinem Rat, und als die Tataren in die Stadt kamen, fanden sie nur verlassene Häuser vor. Vor Wut brannten sie die Holzgebäude ab und verließen den Ort mit leeren Händen. Den Bürgern gefiel das Warenlager unter Tage dermaßen gut, dass sie es auch in Friedenszeiten nutzten. Auf diese Weise entstand die „unterirdische Stadt“.

„Unterwelt“ mit 46 Kammern und Korridoren, die auf drei Ebenen unter dem Marktplatz verlaufen. In der wirtschaftlichen Blütezeit diente dieses unterirdische Labyrinth den Kaufleuten als Lagerraum und barg ersuchte Waren, vor allem Weine.

Unterirdische Besichtigungsstrecke und PTTK-Touristeninformation
Pl. Obrońców Pokoju 18,
27-500 Opatów, Tel. +48 15 868 27 78
www.pttkopatow.free.ngo.pl

Außer der Stiftskirche St. Martin nennt Opatów noch ein weiteres sehenswertes Sakralbauwerk sein Eigen. Und zwar die Kirchen-Klosteranlage der Bernhardiner am linken Ufer des Opatówka, dort wo sich einst die mittelalterliche Wallburg Żmigród erhob. Die erste Kirche an dieser Stelle datiert ins 12. Jh. Nach ihrer Übernahme durch die Bernhardiner 1471 wurde mit dem Bau eines gotischen Klosterensembles begonnen, das später barocke Züge erhielt. Der Kirchenraum präsentiert sich im Rokokostil. Aufmerksamkeit verdienen die Bildwerke des Lwiwer Meisters Maciej Polejowski (im Hochaltar und den Nebenaltären). Im Kloster sind ein monumentales gotisches Kruzifix sowie historische Epitaphen erhalten geblieben. Mit einer bemerkenswerten Sammlung warte das in der Kreis-Staroste untergebrachte Museum für Geodäsie und Kartografie auf. Dort findet man sowohl historische wie auch zeitgenössische Vermessungseinrichtungen, u.a. Vorrichtungen für die Bildwertung, Theodolite, Flurkarten usw.

Museum für Geodäsie und Kartografie
ul. Sienkiewicza 17, 27-500 Opatów, Tel. 15 868 47 77
www.muzeumgeodezji.opatow.pl
Öffnungszeiten: montags - freitags 8.00-15.00 Uhr, samstags, sonntags nach telefonischer Absprache

Zawichost liegt ca. 18 km nordöstlich von Sandomierz. Die Weichselstadt war bereits im frühen Mittelalter eine wichtige Kastellanenburg, die den hiesigen Flussübergang bewachte. 1257 übergab Herzog Boleslaw der Keusche die Stadt mit den umliegenden Ortschaften dem hiesigen Klarissenorden. Die in jener Zeit gestiftete Kirche St. Johannes der Täufer und das Kloster waren die Mitgift für die Schwester des Herzogs, Salome, die diesem Orden beigetreten war. Das aus Backstein errichtete frühgotische Gotteshaus verfügt im Chorraum über herrliche Kreuzrippen- und Sterngewölbe. Von den ehemaligen Klosterbauten ist jedoch nur ein Teil des Ostflügels erhalten geblieben. Das zweite sakrale Baudenkmal in Zawichost ist die Kirche Mariä Himmelfahrt, die 1738-1744 auf den Fundamenten einer romanischen Kirche entstanden ist. Während 1992 und 1993 durchgeführten Bauarbeiten wurde entdeckt, dass es sich bei diesem Gotteshaus ursprünglich um eine dreischiffige Basilika handelte, deren Transept von der Apsis und Kapellen mit Tonnengewölben abgeschlossen war. Die romanischen Relikte des Gotteshauses sind in den Kellergewölben der jetzigen Kirche zu sehen. Vom Kirchhof bietet sich ein reizvoller Blick auf die Weichsel. Unterwegs nach Ożarów sollte man in der zu Zawichost gehörenden Siedlung Trójca unbedingt auch der Dreifaltigkeitskirche einen Besuch abstatten. Ihre Anfänge datieren vermutlich ins 12. Jh., wurde aber in den späteren Jahrhunderten von Grund auf umgebaut. Gegenwärtig besitzt das Gotteshaus spätbarocke Ausstattung. Den 1798 geweihten Hochaltar ziert ein Gemälde von Franciszek Smuglewicz, das die Heilige Dreifaltigkeit darstellt.



Kirche St. Johannes der Täufer in Zawichost.

CZYŻÓW SZLACHECKI. P Bei der Fahrt von Zawichost in Richtung Ożarów lohnt sich der Abstecher ins winzige Dörfchen Czyżów Szlachecki. Klein, aber fein, wie man so schön sagt. Und das ist bei weitem keine Übertreibung, denn das hiesige, hervorragend restaurierte Schloss aus den Jahren 1740-1751 ist landesweit berühmt. Sein Eigentümer war der Kastellan von Połaniec, Aleksander Czyżowski, der es auf den Grundmauern einer von den Schweden zerstörten gotischen Burg errichten ließ. Das heutige zweigeschossige Baudenk-

mal präsentiert sich im Spätbarock, mit Bogengang im Erdgeschoss der Hauptfassade und reich verziertem Portal. Rings um die Residenz erstreckt sich ein herrlicher Landschaftsgarten. Im Schloss lädt heute ein Ferienhotel ein mit Restaurant, Konferenzräumen, Sportplatz, Fischteichen und eigenen Pferden (u.a. Hippotherapie). Das Hotel ist stets für Gäste und Besucher geöffnet. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Waldschutzgebiet „Zielonka“ mit über 100-jährigen Bäumen wie u.a. Eichen, Linden, Ulmen, Birken sowie geheimnisvollen Löbchluchten. Maleurische Waldwege regen zu Spaziergängen und zur Erholung im Freien an. Im Dörfchen Czyżów Plebański ist die gotische Kirche Allerheiligen einen Besuch wert. Sie wurde Anfang des 15. Jh. als katholische Kirche erbaut und in der Mitte des nachfolgenden Jahrhunderts den Calvinisten übergeben. 1615 ging sie an die römisch-katholische Gemeinde zurück und erhielt Mitte des 18. Jh. ihre heutige spätbarocke Gestalt. Augenmerk verdienen die interessanten Bildwerke und Gemälde im Innenraum, die u.a. Thomas Hutter erstellt hat.



Schloss Czyżów Szlachecki

Pałac Czyżów Szlachecki
Czyżów Szlachecki, 27-630 Zawichost
tel. 15 835 51 45, fax. 15 835 51 44, www.hotel-palac.pl

Text: Sylwia Skuta, Übersetzung: Jan Scharnach

Herausgeber: Regionale Tourismusorganisation der Woiwodschaft Świętokrzyskie, ul. Sycylijskiego 2/32, 25-033 Kielce, Tel. +48 41 361 80 57
www.rot.swietokrzyskie.travel



PROGRAMM
NATIONALE
KOHÄRENZSTRATEGIE



WOIWODSCHAFT ŚWIĘTOKRZYSKIE

Das Werbeprojekt der Woiwodschaft Świętokrzyskie wurde mitfinanziert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung.



EUROPÄISCHE UNION
EUROPÄISCHER FONDS FÜR
REGIONALE ENTWICKLUNG



PERLEN DES
ŚWIĘTOKRZYSKIE-
LANDES



SANDOMIERZ UND UMGEBUNG